

## Ophelia – Eine Figur in vielen Texten

Ophelia ist heutzutage eine der bekanntesten literarischen Figuren der Welt. Besonders durch das Lied "The Fate of Ophelia" von der amerikanischen Pop-Legende *Taylor Swift* (deutsch: *Schicksal der Ophelia*) erlangte die Figur, die von Shakespeare schon 1603 ins Leben gerufen wurde, neue Berühmtheit. Doch auch in anderen Werken, egal ob lyrischen oder künstlerischen, ist Ophelia wiederzufinden. So beispielsweise im gleichnamigen Gedicht von *Georg Heym* oder dem Bild von *Theodor Heyser* im Museum in Wiesbaden, welches ebenfalls den Namen *Ophelia* trägt. In vielen Punkten stimmen diese verschiedenen Werke, die doch alle die gleiche Geliebte des Hamlet beschreiben, sogar überein. Aber wie ähnlich sind sie sich wirklich? Überwiegen hier die Gemeinsamkeiten, oder kann man schon fast von verschiedenen Personen sprechen?

Das Lied "The Fate of Ophelia" von Taylor Swift ist momentan kaum noch aus der Musik wegzudenken. Es läuft sehr oft im Radio, hat schon am ersten Tag die Top Ten der Charts erreicht und hat es sogar bis in die Nachrichten geschafft. Und wenn man sich einmal dessen Zeilen anhört, erkennt man sofort die Bezüge zur Figur in Shakespeares Hamlet. Denn nicht nur der Titel erwähnt Ophelia. Im gesamten Song wird immer wieder Bezug zur Figur, auf ihr Schicksal (engl. *Fate*) und auf ihre Liebe genommen. So beschreibt die Songwriterin die Figur in ihrem Lied als "[d]ie älteste Tochter eines Adligen, Ophelia lebte in der Fantasie" (Z. 207f). In Shakespeares Theaterstück erkennt man ähnliche Züge. Zwar ist sie nicht direkt eine Adlige, aber die Tochter des königlichen Kämmerers, und stand der dänischen Königsfamilie damit recht nah. Auch die Fantasie, in der Ophelia lebte, lässt sich wiederfinden. Sie ist nämlich die Geliebte des dänischen Thronfolgers Hamlet und erwidert seine Liebe wahrscheinlich auch. Trotzdem warnen ihr Vater und ihr Bruder sie, es wäre eher eine jugendliche Schwärmerei und keine langfristige Beziehung. Ophelia will dies ihrerseits nicht wahrhaben. Hier erkennt man also die "Fantasie", in der Ophelia auf eine wahre Liebe hofft, während diese in der Realität eher nicht erreicht ist. Im gesamten Werk des englischen Autors lässt sich zudem diese Naivität, die Taylor Swift mit "Fantasie" umschreibt, wiederfinden. Ophelia ist also ein naiver, unschuldiger und zugleich beeinflussbarer Charakter, der kaum ohne die Hilfe anderer handeln kann. Dies kann man auch in weiteren Textstellen des Songs finden. Immer wieder wird ein Du erwähnt, das das lyrische Ich vor dem "Schicksal der Ophelia" (V. 17) rettet. So heißt es im Refrain des Liedes "Und wärest du nie zu mir gekommen, wäre ich vielleicht in der Melancholie ertrunken" (V. 7f.) oder "Hast du mich aus meinem Grab geborgen" (V. 16). Man erkennt also auch hier einen hilflosen Charakter, der sich ohne die Hilfe der anderen Person nicht selbst retten kann. Jedoch wird dieses "du" im Theaterstück von Shakespeare anders geschildert als von der amerikanischen Pop-Sängerin. Das Drama *Hamlet* endet nämlich mit dem Tod der Ophelia. Sie ertrinkt in einem See, nachdem ihr Geliebter Hamlet ihren Vater versehentlich tötet und daraufhin nach England verbannt wird. In "The Fate of Ophelia" wird die Geliebte jedoch - wie oben

bereits erwähnt - von dem du gerettet. So heißt es: "Und wärest du nie zu mir gekommen, wäre ich im Fegefeuer geblieben" (V. 30). Obwohl man also hierdurch eine Hilflosigkeit erkennt, verläuft die Geschichte doch anders als in "Hamlet".

Auch wenn im Lied "The Fate of Ophelia" dauerhaft von eben jener Legendenfigur (Ophelia) die Rede ist, tritt Ophelia nie direkt als lyrisches Ich bzw. als Akteurin des Liedes auf. Taylor Swift vergleicht sich als Sängerin eher mit der Figur aus *Hamlet*. Dabei nimmt sie ihre eigenen Charakterzüge bzw. die des lyrischen Ichs, welches an sie selbst angelehnt ist, vergleicht diese mit Ophelia oder setzt sie sogar teilweise gleich.

Der oben geschilderte tragische Tod der Ophelia findet jedoch nicht nur in diesen beiden Werken Gebrauch. So wird er beispielsweise in dem Gedicht *Ophelia* von Georg Heym oder im gleichnamigen Gedicht von A. Rimbaud (französisch: *Ophélie*) aufgegriffen. In diesen beiden Gedichten wird allerdings deutlich detaillierter über das Ende der Figur geschrieben. Die Atmosphäre beider lyrischen Texte spiegelt besonders die Ruhe und die Natur um den toten Charakter herum. Sie wird als junge, schöne Frau beschrieben, die jedoch ebenfalls die oben erwähnten uneigenständigen Züge aufweist. "Ein Kind, tot, vom Flusse fortgeschwemmt." (V. 14) heißt es im Gedicht von Rimbaud. Ein Kind assoziieren wir meist mit Unschuld und Hilflosigkeit. Man erkennt also wieder die Parallele zu Shakespeares Ursprungstext, in dem ihr Vater sowie ihr Bruder sie noch für ein junges, hilfloses Kind halten. Dies wirkt im Text von Georg Heym jedoch anders. Alles in ihrer Umgebung scheint an Ophelia angepasst, es wirkt, als würde ihre gesamte Umgebung um sie trauern. Gleichzeitig wird beschrieben, wie eine Weide "Das Laub auf sie und ihre stumme Qual" (V. 20) weint. Es gibt also einen Einblick in das, was mit Ophelia selbst passiert. Während die anderen Gedichte ihre Naivität von außen beschreiben, wird hier klar, dass Ophelia selbst eine "stumme Qual" (V. 20) leidet.

Trotzdem unterscheiden sich die beiden Gedichte auch voneinander. Zwar befassen sich beide lyrischen Texte mit dem Tod der Ophelia und der Natur um sie herum, jedoch wird Ophelia im Gedicht von A. Rimbaud (*Ophélie*) deutlich schöner, edler und harmonischer dargestellt. So heißt es: "treibt bleich Ophelia, wie eine Lilie schön" (V.2). Obwohl sie also stirbt, was eigentlich eher mit Dunkelheit und etwas Unschönem assoziiert wird, und, obwohl sie schon leichenblass ist, wird dies zu etwas Schönem gemacht. Der Autor verwandelt die unschöne Assoziation in eine schöne Szene, indem er die Leiche der Ophelia, wenn auch blass, als wunderschön umschreibt. Eben jenes Aussehen macht sie so schön (Zumindest im Gedicht von Rimbaud). Im Gegensatz dazu versucht Georg Heym nicht das Ende der Figur zu verschönern oder zu beschönigen. "Im Haar ein Nest von jungen Wasserratten" heißt es in seinem Gedicht „Ophelia“. Damit beschreibt er ihren Tod genauso, wie wir uns einen normalen Tod vorstellen: unschön und dunkel. Im lyrischen Werk von Rimbaud wird der Tod der Ophelia ähnlich dargestellt wie der Tod eines Helden - schön, edel und episch. Auf einen solch heldenhaften Tod verzichtet Georg Heym. Er hebt Ophelia hier also nicht mehr von den anderen Menschen ab. Durch diese gezielte Gleichsetzung mit den anderen Menschen wird die "stumme

Qual", unter der Ophelia leidet, noch einmal unterstrichen. Genau wie jeder Mensch muss sich auch Ophelia, so schön, so naiv oder gar so kindlich, wie sie auch ist, diesen Qualen stellen.

Auch in der Kunst lässt sich der tragische Tod der Ophelia wiederfinden. In Wiesbaden befindet sich das von Friedrich W. T. Heyser gezeichnete Bild, welches den Tod der Figur ebenfalls in einer stillen, ruhigen Atmosphäre beschreibt. Eine "stumme Qual" (Ophelia, Heym V. 20) ist hier nicht zu erkennen. Ophelia liegt ruhig auf dem Wasser, sie trägt ihr weißes Kleid und die Seerosen um sie herum. Wahrscheinlich zeigt das weiße Kleid - so wie es auch in Hochzeiten verwendet wird - die Unschuld der Figur. Das Kunstwerk lässt sich also eher mit A. Rimbauds heldenhafter Darstellung des Todes vergleichen, in der Ophelia trotz ihres Todes - oder vielleicht gerade durch diesen - noch viel schöner wirkt.

Zusammengefasst erkennt man also in allen Texten und dem Bild von Friedrich W. T. Heyser eine Figur, die von Unschuld, Hilflosigkeit und Naivität geprägt ist. Gleichzeitig repräsentiert sie aber auch einen tragischen Tod, der sie aber - mit Ausnahme von Georg Heyms Gedicht - trotzdem nicht ihrer Schönheit beraubt. Durch all diese verschiedenen Punkte ist sie eine Figur, die kaum noch aus der Literatur wegzudenken ist.

(von Lukas Joist, Klasse 9)